

hinan, die dem Auge nichts als Abgründe und dürre Felsen sehen lassen, bis endlich diese Unannehmlichkeiten abnehmen, und man nach

Malaga kommt, einer Stadt, die hinter Bergen gleichsam versteckt ist. Es ist eine hübsche Stadt am Fuß eines hohen Berges. Man rechnet jetzt 40,000 Einwohner darin. Ihr Hafen ist sicher, sein Damm vortrefflich, und darauf ein prächtiger Spaziergang. Ihr Handel besteht jetzt fast bloß im Weine, der bekannt genug ist, in den Früchten ihrer Felder, und abgezogenen Wässern. In einem Quartier von Malaga wird alle Sonn- und Festtage ein Hanengefecht nach englischer Art, nämlich wie zu Gibraltar, angestellt. Folgendes ist ein ungefährender Anschlag der malagaischen jährlichen Ausfuhr, die von Belez-Malaga mit eingeschlossen.

400,000 Arroben Rosinen.

7000 Kisten Zitronen und Orangen,
in jede etwa 1000 Stück.

1000 Fässer Feigen, zu 6 und 3
Arroben.

400 Fässer Mandeln zu 12 Arroben.

20,000

20,000 Booten (Bodas) Wein zu 30
Arroben.

10,000 Pipen Del zu 34 Arroben.

500 Ballen Orange und Zitronen-
schalen zu 30 Arroben.

15 Ballen Rosmarin zu 30 Arro-
ben.

Manche Dörter in Granada zeichnen sich durch die Höhe ihrer Lage aus, und durch den theils graufenerregenden, theils angenehmen Prospekt von denselben. Dergleichen ist

Ronda, eine Stadt, die auf einer Bergspitze liegt, die auf der einen Seite steil, wie eine perpendikuläre Mauer, abgesehen ist, über 900 Fuß hoch seyn soll, und weder Brustwehr noch Geländer hat. Eine Frauensperson, die von diesem Berge herabfiel, borste durch die Erschütterung der Luft von einander, ehe sie den Boden erreichte, und das Eingeweide schoß heraus.

Von Madrid nach Amerika geht man immer längs den Bergen hin, deren ver-

Schiebene bis an den Gipfel von Marmor
sind. Auf dem halben Wege von Almeria
bis Ray de Gat ist eine große Ebene, die
so voll von Granatsteinen ist, daß man ein
Schiff damit beladen könnte. Ueberhaupt
würden in dieser Gegend mehrere Arten von
edlen Steinen und Metallen leicht zu fin-
den seyn, wenn man sich die Mühe darum
geben wollte.

Sechszehntes Kapitel.

Von Navarra.

Wenn man von Bayonne in Frankreich den Weg über Annoa nach Spanien nimmt, so kömmt man zu dem ersten spanischen Dorfe Maya herunter. Es liegt in einem Thale, worin gute Erndten von Mais und Rüben sind. Wenn man hernächst das Dorf Elizondo passirt ist, und durch das Thal gegangen, steigt man einen Berg von blausichten Kalksteinen hinan, der schöne Buchen nach dem Gipfel zu hat. An den Seiten desselben wachsen Ersen, Holunder, Pflaumen, Hagedorn und Steineichen. Dieser Berg ist einer der höchsten in diesem Lande. Wenn man diesen Berg nicht weit von seinem Gipfel überstiegen hat, gelangt man auf einem bequemen Abhang in ein anderes Thal, das von sehr hohen Bergen gebildet wird, die aus Erde und Kalkstein bestehen, und bis zur Hauptstadt mit Wein und Getreide bedeckt sind. In diesem Thale findet

man ein schönes Eichengehölz, vielen Buchsbaum. Man geht beständig an den Ufern eines kleinen Bachs hin, der über einen runden röthlichten Sandstein fließt. Am Ende des Thales ist eine kleine runde Ebene, die von Anhöhen eingeschlossen ist, die sich von den Pyrenäen getrennt haben. Mitten auf dieser Ebene liegt in einer angenehmen Lage

Pampelona, die Hauptstadt des Königreichs. Sie ist von mittelmäßiger Größe, hat schlechte, schmutzige Straßen.

Tafalla, eine Stadt, sechs Meilen davon, ist nicht groß, aber reinlicher und ansehnlicher.

Das Dorf Baltharra liegt auf dem höchsten Theil einer Bergkette, die aus Kalksteinen besteht, und sich auf zwei Meilen von Caparro'a bis an den Fluß Ebro erstreckt. Auf dem halben Wege hinauf ist eine Mine von gemeinem Salz, welches durchsichtig und dem Krystall ähnlich ist, und den Namen Sal Gemmã führt. Diese Grube mag auf 400 Schritte lang seyn, mit verschiedenen Nebensollen von etwa acht-

achtzig Schritt. Sie wird von Pfeilern von Salz- und Gipsstein unterstützt, welche die Grubenleute in gehöriger Weite haben stehen lassen, und hat das völlige Ansehen einer gothischen Kirche.

Siebzehntes Kapitel.

Von Altkastilien.

Wenn man aus Neukastilien über die Gebirge Guadarrama, welche es von Altkastilien scheiden, gekommen ist, so erhebt sich, westlich eine Meile von dem Fuß dieser Gebirge, zwischen zwei tiefen Thälern ein steiler Felsen zu einer Höhe von 300 Schritten, welcher aber im Umfange 4000 enthält. Auf diesem Felsen, oder vielmehr auf den zwei Erhebungen desselben, und in dem Thale, das sie wieder bilden, liegt mit einem sehr malerischen Ansehen.

Die Stadt Segovia. Am Fuß des Felsen, worauf sie stehet, fließt ein kleiner Fluß. In der Gegend umher findet man

verschiedene Arten Marmor, Granit, Kalkstein.

Das erste, warum sich mehrere unserer Reisenden bekümmert haben, ist die berühmte Wasserleitung daselbst, eines der edelsten und vollkommensten Werke des Alterthums, die noch übrig sind, und sie ist jetzt noch so vollkommen, als ob sie erst neu gebauet wäre.

Wer sie gebauet habe, ist ungewiß. Ein spanischer Schriftsteller scheint sie so alt, als die Pyramiden in Egypten, machen zu wollen, da er sagt, zwischen diesen und der Wasserleitung sey eine große Aehnlichkeit, und sie sey von einer Bauordnung, die von den bei den Römern gebräuchlichen 5 Ordnungen sehr verschieden sey. Andre schreiben sie den Gothen zu. Das Volk sagt, daß entweder Herkules oder der Teufel der Stadt dies Geschenk gemacht habe, denn in Spanien werden diese für die Urheber vieler Sachen gehalten. Die gemeine Meinung ist, Trajan habe sie erbauet. Aus dem Flusse Rio frio, drei Meilen von der Stadt, ist ein Arm abgeleitet, der durch einen offenen Kanal bis auf 500 Schritte

Schritte von der Stadt läuft, wo er in ein steinernes bedecktes und verschlossenes Behältniß fällt, damit das Wasser darin Sand und andre Unreinigkeiten zu Boden setzen möge. Alsdann fließt er über das Thal in der auf 75 Schwibbögen ruhenden Wasserleitung von Norden nach Süden fort, bis an das Franziskanerkloster, wo der Bogen 39 Fuß hoch ist. Hier nimmt die Wasserleitung die Richtung von Osten nach Westen, und hat zwei Reihen Bögen übereinander bis an die Stadtmauern. Ein großer Haupt- und durch den Felsen gehauener Kanal geht alsdann von Morgen gegen Abend bis nach dem Alcazar, einem alten maurischen Schlosse, worin jetzt die Ingenieurschule ist, fort, und aus demselben werden kleinere nach allen Straßen und Häusern abgeleitet. Es ist eine Reihe *) von 118 Bögen, über 43 derselben sind eben so viel andre, in allem sind es 161. Das

*) Obenstehende Zahl hat Zwisk. Plüer sagt, sie habe 159 in die Länge, soll vielleicht heißen überhaupt. Denn seine Zahl stimmt mit der Zahl des M. P.*** der überhaupt 160 angiebt, nahe überein, und mit der Zahl 161 des Zwisk. Alle reden vor Angabe der Zahl von übereinstehenden Bögen. Es sind also nach Zwisk Rechnung 43 doppelte Bögen, und nach Plüers Zahl kommen nur 42.

Das ganze ist aus bläulichen gehauenen Sandsteinen, deren jeder etwa 3 Fuß lang, 2 Fuß dick ist, gehauet, ohne Kalk und einiges *) Verbindungsmittel, die obersten sind mit eisernen Klammern verbunden. Die größte Höhe der Wasserleitung ist 102 Fuß, die Breite aber nur acht Fuß, und ohne Geländer. Beim Kloster ist der Bogen nur 39 Fuß hoch. Die Pfeiler der Bögen halten unten 8 Fuß in der Breite, und in der Tiefe 11 Fuß. Das Verdienst der Bauart dieser Wasserleitung besteht wohl in dem vollkommenen Gleichgewicht, welches der Baumeister, da sie so schmal und doch so hoch ist, beobachtet hat. Die Segovier, denen dies Werk so nützlich ist, erhalten sie auch sehr sorgfältig.

*) Plüer sagt: wenn man genau zusieht, wird man Blei in den Fugen gewahr.

Ende des 21sten Bandes.



The text in this block is extremely faint and illegible due to the age and condition of the paper. It appears to be a series of lines of text, possibly a list or a set of instructions, but the characters are too light to discern.

The text in this block is also illegible, appearing as a single line or a short paragraph of faded script.

The text in this block is illegible, possibly representing a signature or a final line of text at the bottom of the page.



